

Übungsaufgaben zum Kooperationswesen

Blatt 4

Aufgaben zum Management in Wohnungsgenossenschaften

- 4.1 Durch welche Wesensmerkmale wird die Mitgliederförderung charakterisiert?
- 4.2 Ist die Aussage richtig, dass man Mitgliederförderung deshalb durchführen muss, weil dies § 1 GenG so vorschreibt?
- 4.3 Wodurch unterscheidet sich die mitgliedschaftliche Geschäftsbeziehung von einer reinen Marktbeziehung? Inwiefern könnte diese Quasi-Marktbeziehung im Zusammenhang mit dem Gut Wohnen von Vorteil sein?
- 4.4 Mitgliederförderung wird heute oft als „Dauerauftrag“ an das Genossenschaftsmanagement interpretiert. Was ist damit gemeint und welche Handlungsmaxime lässt sich daraus für das Management ableiten? Weshalb können hier in der Praxis Prinzipal-Agent-Probleme entstehen?
- 4.5 Operationalisieren Sie die wesentlichen Förderziele bzw. Kriterien der Mitgliederförderung in Wohnungsgenossenschaften. Wie werden diese Förderziele für gewöhnlich gewichtet und welche Kriterien werden üblicherweise besonders priorisiert?
- 4.6 Bedeutet eine Maximierung des Genossenschaftsgewinns zugleich auch eine Maximierung der Mitgliederförderung? Was versteht man diesbezüglich unter dem Begriff des angemessenen Genossenschaftsgewinns? Welche Rolle spielt der Gewinn bei Nichtmitgliedergeschäften?
- 4.7 Für die Zukunft der Mitgliederförderung ist die zukünftige Entwicklung der Wohnbedürfnisse und des Wohnungsmarktes von entscheidender Bedeutung. Welche allgemeinen Trends sind hier erkennbar?

- 4.8 Die marktgerechte Weiterentwicklung des Angebots erfordert unter anderem eine Zielgruppenorientierung. Nach welchen Kriterien lassen sich Zielgruppen bilden? Nennen Sie jeweils Beispiele für zielgruppenbezogene Förderleistungen. Weshalb sollte man zusätzlich zur marktgerechten Weiterentwicklung des Angebots auch die Genossenschaftscharakteristika im Wettbewerb betonen?
- 4.9 Nennen Sie die wesentlichen Voraussetzungen für den Erfolg einer zielgruppenorientierten Mitgliederförderung. Was ist hinsichtlich der Kosten-Nutzen-Relation der jeweiligen Maßnahmen zu beachten?
- 4.10 Welche Probleme können sich bei der Verwirklichung der Mitgliederförderung stellen und welche Lösungsansätze sind hierfür denkbar? Gehen Sie in diesem Zusammenhang auch auf die Konzeption der „Förderbilanz“ (Förderplan – Förderbericht) ein. Inwiefern kann man sagen, dass die Förderbilanz ökonomisch gesehen die Funktion einer glaubhaften Selbstbindung (credible commitment) erfüllt?
- 4.11 In welcher Weise beeinflussen die genossenschaftlichen Organisationsprinzipien die Wesensmerkmale der Genossenschaftsfinanzierung?
- 4.12 Woraus setzt sich das Eigenkapital einer Genossenschaft zusammen?
- 4.13 In welcher Form vollzieht sich die Beteiligungsfinanzierung einer Genossenschaft und welche Probleme können hierbei entstehen?
- 4.14 Inwiefern kommt der Festlegung der Höhe der zu zeichnenden Geschäftsanteile unternehmenspolitische Relevanz zu?
- 4.15 Wie könnte eine Staffelnbeteiligung bei Wohnungsgenossenschaften ausgestaltet sein, die dem Kriterium der relativen Gleichbehandlung entspricht? Halten Sie eine derartige Regelung für sinnvoll?
- 4.16 Welche Vor- und Nachteile besitzt die Fremdfinanzierung aus Sicht des Genossenschaftsmanagements gegenüber der Beteiligungsfinanzierung?
- 4.17 Was sind Mitgliederdarlehen und welche Vorteile können sie bieten?
- 4.18 Erläutern Sie die Vor- und Nachteile einer Wohnungsgenossenschaft mit Spareinrichtung.
- 4.19 Weshalb sind die Möglichkeiten der Selbstfinanzierung aus Mitgliedergeschäften begrenzt? Gilt dies auch für Gegengeschäfte?
- 4.20 Warum ist die Stabilisierungsfunktion der Rücklagen bei Genossenschaften besonders wichtig?
- 4.21 Welche Aspekte der Genossenschaftsfinanzierung werden zukünftig von Bedeutung sein?

- 4.22 Welche Besonderheiten kennzeichnen die Entscheidungsfindung in Genossenschaften?
- 4.23 Beschreiben Sie kurz die Aufgaben bzw. Funktionen folgender Genossenschaftsorgane: a) Generalversammlung, b) Vertreterversammlung, c) Vorstand und d) Aufsichtsrat. Inwiefern verwirklichen diese Genossenschaftsorgane das demokratische Prinzip der Gewaltenteilung?
- 4.24 Was besagt das Prinzip der Selbstorganschaft und warum ist dieses Prinzip bei Genossenschaften besonders wichtig?
- 4.25 Weshalb hat sich im Laufe der Zeit eine Entwicklung von der direkten zur repräsentativen Genossenschaftsdemokratie ergeben? Durch welche Regelungen findet diese Entwicklung ihren Ausdruck?
- 4.26 Welche Probleme können bei repräsentativer Genossenschaftsdemokratie entstehen und welche Lösungsansätze sind hierfür denkbar?
- 4.27 Gibt es bei Genossenschaften auch Ausnahmen von der one-man-one-vote-Regel? Welchen Vorteil hat die Einstimmigkeitsregel im Vergleich zur Mehrheitsregel? Weshalb wird dennoch in der genossenschaftlichen Entscheidungsfindung ausschließlich die Mehrheitsregel (einfache oder qualifizierte Stimmenmehrheit) praktiziert?
- 4.28 Erläutern Sie die Möglichkeiten der Ämterausübung in Genossenschaften (Hauptamtlichkeit, Nebenamtlichkeit, Ehrenamtlichkeit).
- 4.29 Weshalb ist das Ehrenamt in Genossenschaften besonders wichtig? Mit welchen Problemen haben Ehrenamtliche heute in Genossenschaften besonders zu kämpfen?
- 4.30 Welche Aspekte der genossenschaftlichen Entscheidungsstrukturen werden zukünftig besonders von Bedeutung sein?